

Nutzungsdaten – Raum für Kreativität? Theorie und Praxis bei Anbietern und Bibliotheken

3. Konsortialtag des Friedrich-Althoff-Konsortiums e.V.
am 21. April 2009 in Berlin

Ursula Stanek

Nachdem die ersten beiden Konsortialtage im Juni und September 2008 zum Thema E-Books bereits jeweils etwa 70 Teilnehmer nach Berlin geführt hatten, sprach das Thema des dritten Konsortialtags nochmals mehr Bibliothekare und Vertreter von Anbietern an, knapp 100 Teilnehmer folgten der Einladung des Friedrich-Althoff-Konsortiums e.V. (FAK).¹ Gastgeber war diesmal die Hertie School of Governance gGmbH.

Thematisch erfolgte bei diesem Konsortialtag eine Ausweitung auf alle elektronischen Ressourcen (E-Journals, Datenbanken und E-Books), der Fokus lag auf Statistiken. In drei Blöcken wurde das Thema von unterschiedlichen Seiten beleuchtet: Welche Nutzungsdaten stehen den Bibliotheken zur Verfügung? Wie können diese Daten gesammelt und ausgewertet werden? Was wird in den Bibliotheken mit den Daten gemacht? Zu Wort kamen Vertreter von Anbietern, aus Konsortien und Bibliotheken.

Den Auftakt machte *Dr. Helmut Voigt* (UB der Humboldt-Universität Berlin), der einige kritische Anmerkungen zum Thema Nutzungsdaten vorausschickte. Das Projekt COUNTER (Counting Online Usage of Networked Electronic Resources²) führe zwar zu einer Standardisierung der Nutzungsdaten, jedoch seien dieser Standardisierung auch Grenzen gesetzt. Beispielsweise bezögen sich die Zugriffszahlen auf E-Books in der Regel auf Kapitel, COUNTER berücksichtige aber derzeit nicht die Kapitellänge oder Dokumentgröße. Es sei damit zu rechnen, dass die Anbieter ihre Angebote passend zu den Standards optimieren, um mehr Nutzung zu erzeugen. Zudem bringe die Standardisierung auch Verluste mit sich, da Informationen wie z. B. IP-basierte Suchen, die die Anbieter früher anboten, nach COUNTER nicht mehr vorgesehen sind und dadurch entfallen könnten.

1 Im Friedrich-Althoff-Konsortium e.V. haben sich wissenschaftliche Einrichtungen der Länder Berlin und Brandenburg zu einem eingetragenen und als gemeinnützig anerkannten Verein zusammengeschlossen, um ihre Nutzerinnen und Nutzer mit wissenschaftlicher Information aus elektronischen Veröffentlichungen zu versorgen. Derzeit hat der Verein 22 Mitglieder, die Teilnahme an Konsortialverträgen ist jedoch nicht an die Mitgliedschaft geknüpft. Vgl. auch <http://www.althoff-konsortium.de/>

2 www.projectcounter.org

COUNTER & Co – Nutzungsdaten in Theorie und Praxis

In seinem Eröffnungsvortrag bot *Prof. Sebastian Mundt* (Hochschule der Medien, Stuttgart) eine Einführung zum Thema COUNTER. Als Initiative von Verlagen, Bibliotheken und Händlern im Jahr 2002 gegründet, sind die Hauptziele weiterhin die Erhöhung der Vergleichbarkeit und Verlässlichkeit von Statistiken, basierend auf der einheitlichen Erhebung von Nutzungsdaten sowie der Lieferung standardisierter Berichtsformate mit Hilfe normierter Begriffe und Zählroutinen. Den Bibliotheken sollen Instrumente an die Hand gegeben werden, die die Entscheidungen für An- und Abbestellungen erleichtern und die Effizienzvergleiche zwischen Verlagspaketen über längere Zeit hinweg ermöglichen.

Derzeit reicht es aus, dass Anbieter einen Pflichtreport anbieten, um ihre Statistiken nach COUNTER zertifizieren zu lassen. Über 90 Zeitschriften- und Datenbankanbieter sowie 14 E-Book-Anbieter verfügen über das COUNTER-Zertifikat; für mehr als 10.000 Zeitschriftentitel sind COUNTER-kompatible Nutzungsdaten verfügbar.

Seit Mitte des Jahres 2008 ist der Release 3 für E-Journals und Datenbanken verfügbar; er wird ab 1. September 2009 in Kraft treten und im Vergleich zum Release 2 weitere Reports vorsehen. Es soll z.B. auch zwischen der Nutzung von Archivjahrgängen und aktuellen Jahrgängen unterschieden werden, „federated searches“ werden separat ausgewiesen und verzerren nicht mehr das Bild.³

Mundt stellte die einzelnen verpflichtenden und optionalen Reports kurz vor und gab vereinzelt auch eine Bewertung ab. So stellen zwar alle COUNTER-kompatiblen E-Book-Anbieter den BR2⁴ (= Section Requests, d.h. Kapitel/Einträge) zur Verfügung, ein fundierter Vergleich sei jedoch eher mit dem BR1 realisierbar, der die Nutzung auf Buchebene zusammenfasst.

Abschließend sprach Mundt den Appell aus, sich als Bibliothek und Konsortium stärker bei COUNTER zu engagieren, um den Wünschen und Vorstellungen der bibliothekarischen Seite mehr Nachdruck zu verleihen.

Es folgten Vorträge von vier Anbietern, mit denen derzeit FAK-Konsortialverträge bestehen und die die Bandbreite von Verlagen bis zu Plattformanbietern für fremde Inhalte abdecken: *Astrid Teichert* (EBSCO), *Bettina Fischer de Vasquez* (Springer), *John Langton* (Thomson Reuters) und *Christian de Pay* (Wiley-Blackwell). Alle Anbieter sind – z.T. schon seit den Anfängen von COUNTER – in den diversen COUNTER-Gremien vertreten.

3 Eine Übersicht über alle Reports der unterschiedlichen Releases befindet sich am Ende dieses Beitrags.

4 Book report 2; vgl. die Aufstellung am Ende des Beitrags.

Im Vorfeld wurden den Anbietern Fragen zugeschickt, auf die in den Vorträgen eingegangen werden sollte:

- Wie werden die COUNTER-Standards für die jeweiligen Produkte umgesetzt?
- Welche Verbesserungsvorschläge/Kommentare zu COUNTER gibt es aus Ihrer Sicht?
- Gehen Sie über die von COUNTER geforderten Berichte hinaus?
- Was wird gemessen, aber bei COUNTER-Statistiken nicht mitgeliefert, bzw. wurde bisher nicht von COUNTER standardisiert?

Anbieter	aktuelles Statistikangebot	ab September 2009 (Release 3)	über COUNTER hinausgehend
EBSCOhost	JR1 DB1, DB2, DB3 SUSHI 1.5 (Standardized Usage Statistics Harvesting Initiative)	ergänzend: BR1	diverse Reports: Database oder auch Title Usage Reports inkl. Auswahl- und graphischer Darstellungsmögl.; geplant: Usage Reporting EHS (EBSCOhost Integrated Search) sowie Konsolidierung von Nutzungsdaten in „ERM Essentials“
Springer	JR1 BR2 (inkl. Filteroption nach (englischspr.) Paketen); Option, Anzeige auf Titel mit Nutzung einzuschränken	ergänzend (voraussichtl.): JR1a, JR5 und Einsatz des SUSHI-Protokolls	keine
Thomson Reuters	WURS: Web of Knowledge Usage Reporting System; COUNTER-kompatibel	k.A.	diverse Reports: z.B. Nutzung über alle WoK-Produkte in den letzten 3 Jahren, Reports zu genutzten Einträgen, Links aus WoK zu Volltexten; individuell zusammenstellbare Reports
Wiley-Blackwell	JR1, JR1a, JR 1b, JR2 BR2, BR5 (nur für O-Books, d.h. über InterScience Plattform, nicht für E-Books)		diverse Reports: z.B. „access denied“ (Zugriff(versuche)) auf Titel, die in der Einrichtung nicht abonniert sind), comprehensive report, Volltextzugriffe bei Datenbanken, Article Select Report

Tab. 1: Aktueller Stand bei den Vortragenden

Die Vortragenden begrüßten einhellig die bisherigen Ergebnisse von COUNTER, insbesondere was die Vergleichbarkeit der Daten und Standardisierung der Definitionen angeht. Der Vergleich der vier Anbieter zeigte, dass der Teufel im Detail steckt. Während Thomson Reuters bei „queries“ auch Alerts berücksichtigt, ist dies bei den von COUNTER definierten und grundsätzlich vergleichbaren „searches“ nicht der Fall („scientific intellectual query“). Es wurden auch Verbesserungsvorschläge ausgesprochen und methodische Probleme herausgegriffen. So sahen einige Anbieter durchaus noch Nachbesserungsbedarf bei den Standards für Datenbanken. Als Problemfeld wurde angesprochen, dass Geschäftsmodelle nicht ausreichend berücksichtigt würden. So bietet z.B. Springer insgesamt ca. 32.000 E-Books an, von denen die Kunden jedoch nur bestimmte Pakete und Copyright-Jahre kaufen. Die Statistikdaten werden aber gemäß COUNTER nicht paket- sondern nur anbieterbezogen angeboten und können dadurch ein verzerrtes Bild liefern. Auch das Thema der Dokumentgröße und die daraus resultierende Vergleichbarkeit wurde in der Diskussion aufgegriffen. Auf den ersten Blick scheint dies im Zeitschriftenbereich (= Erhebung der Downloads von Artikeln) anders zu sein als bei E-Books (= Erhebung der Zugriffe auf Kapitel). Durch die unterschiedliche Erscheinungsfrequenz von Zeitschriften kann aber auch hier die Zahl der Artikel pro Jahr deutlich variieren, sodass das Argument der „typischen“ Artikelgröße nicht trägt.

Generell sprachen auch die Anbieter die Aufforderung an die Bibliotheken aus, sich stärker bei der Weiterentwicklung von COUNTER zu engagieren.

In Bemerkungen aus dem Plenum wurde kritisiert, dass Springer nur recht wenige Reports zur Verfügung stelle. Die Teilnehmer bewerteten es besonders positiv, dass fast alle anwesenden Anbieter über die von COUNTER geforderten Reports hinausgehen. Im Zusammenhang mit den wachsenden Anforderungen des Release 3 wurde die Frage gestellt, ob die Anbieter diesen Service auch zukünftig leisten könnten. Dies wurde von EBSCO, Thomson Reuters und Wiley-Blackwell zugesagt, während sich Springer zurückhaltend äußerte. Aus Sicht von Springer wäre es durchaus vorstellbar, die Bibliotheken stärker in die Pflicht zu nehmen. So könnten die Bibliotheken selbst die Erhebung gewünschter Daten übernehmen; alternativ könnten anbieterseitig weitere Daten – kostenpflichtig – zur Verfügung gestellt werden. Diese Vorschläge wurden von den Teilnehmern sehr kritisch aufgenommen, da den Möglichkeiten der Kunden bezüglich der erhebbaren Daten durchaus Grenzen gesetzt seien und sich die Angebote z.T. schon im hochpreisigen Spektrum bewegen, weshalb die Akzeptanz weiterer Kosten kaum realistisch erscheine.

Tools zur Verarbeitung von Statistikdaten

Im zweiten Panel standen die Möglichkeiten der Verarbeitung und Aufbereitung der Nutzungsdaten im Vordergrund. Vortragende waren Nutzer von zwei kommerziellen Produkten und einem selbstentwickelten Tool, die zum überwiegenden Teil auch konsortiale Daten verwalten müssen: *Margit Palzenberger* und *Karlheinz Pappenberger* berichteten über ihre Erfahrungen mit ScholarlyStats (seit 2007 Swets) in der Max Planck Digital Library (MPDL) bzw. der UB Konstanz. Es folgte *Axel Dörrer* (HeBIS Konsortium), der den Statistikserver des HeBIS-Konsortiums vorstellte. Den Abschluss bildete *Uta Kaminsky* (FAK-Geschäftsstelle), die einen Einblick in die Alpha-Version des Statistikmoduls der Electronic Resource Management Software Verde bot.

Der Fokus aller Vorträge sollte auf den Fragen liegen, welche Auswertungsmöglichkeiten es gibt, was davon derzeit genutzt wird bzw. möglich ist und was denkbar und wünschenswert wäre.

In der Zusammenschau der Vorträge wurde deutlich, dass die Liste der Erwartungen, die an ein Verwaltungs- und Verarbeitungstool gestellt werden können, durchaus lang ist. Sie lassen sich grob in drei Aufgabenbereiche zusammenfassen:

1. Sammeln:

- Einspielen aktueller Statistikdaten, möglichst automatisiert über das SUSHI-Protokoll
- Einspielen „alter“ Daten, die ggf. auch nicht COUNTER-kompatibel sind.

2. Verwalten:

- Bündelung der Nutzungsdaten an einer Stelle, dadurch schneller und zentraler Zugriff
- Möglichkeiten für Korrekturen und Anreicherungen (z.B. Ergänzung fehlender ISSNs, Zusammenführung bei Titelsplits, „Nachbessern“ bei Ausreißern);
- Zusammenstellung der Ressourcen nach Fachgebieten statt nach Anbietern
- Verknüpfung mit Angaben zu Lizenzkosten.

3. Auswerten:

- Vergleich und Zusammenschau der Daten
- Zusammenführung über mehrere Jahre hinweg
- Export der Daten
- angemessene Auswertungsmöglichkeiten; so eignet sich für große Zeitschriftenpakete, bei denen die Hauptnutzung auf wenige Titel entfällt, weniger der arithmetische Mittelwert, sondern eher der Median.

In den Vorträgen zeigte sich, dass keines der vorgestellten Produkte alle diese Wünsche erfüllt, dies jedoch aufgrund unterschiedlicher Anforderungen der Nutzer auch gar nicht zwingend erforderlich ist.

Die MPDL setzte seit Oktober 2005 ScholarlyStats als Harvester und Aggregator für COUNTER-Daten sowie als standardisiertes Web-Interface für den Download der Daten ein. Im Herbst 2008 entschied man sich gegen einen weiteren Einsatz und für eine Eigenentwicklung, da ScholarlyStats den Anforderungen – man suchte ein Nutzungsdaten-Management-System mit adäquaten statistischen Analyse-Reporting- und Visualisierungsfunktionen – nicht entsprach.

Die Universitätsbibliothek Konstanz hat seit Ende 2007 die Nutzungsdaten von zehn Plattformen in ScholarlyStats eingebunden. Die Daten sollen Hinweise auf die bedarfsgerechte Optimierung der elektronischen Zugänge geben, eine Entscheidungsgrundlage für die Lizenzierung liefern und als Diskussionsgrundlage für universitäre Entscheidungen über Mittelvergabe und Ausrichtung der Literatur- und Informationsversorgung dienen. Auch hier kann ScholarlyStats die Anforderungen nur begrenzt erfüllen bzw. der Aufwand der manuellen Nachbearbeitung und Anreicherung ist erheblich.

Das Fazit beider Einrichtungen lautet, dass sich ScholarlyStats als Harvester und Aggregator eignet, dass das Produkt – insbesondere in Zeiten des SUSHI-Protokolls – dafür jedoch angesichts des hohen Bearbeitungsaufwands zu teuer sei sowie gewünschte Funktionen nicht biete. Zudem schätzen es beide Einrichtungen als kritisch ein, wenn ein Anbieter Nutzungsdaten verwalte.

Zum Schluss wurde ein Ausblick auf angekündigte Veränderungen des Systems gegeben: In einem nächsten Schritt sollen die Preise der lokalen Swets-Abonnements angezeigt werden und es soll auch möglich sein, eigene Nutzungsdaten zu ergänzen.

Das zweite kommerzielle Produkt, vorgestellt von *Uta Kaminsky* (FAK-Geschäftsstelle), geht unter anderen Voraussetzungen an den Start: Es handelt sich um den Prototyp eines Statistik-Moduls für die Software Verde von Ex Libris, ein Electronic Resource Management System. Das Modul wird an die derzeitigen Verde-Kunden als Bestandteil des Software-Paketes ausgeliefert.

Das Modul soll den 22 Mitgliedern des FAK den webbasierten Zugriff auf Nutzungsdaten bieten, die im Zusammenhang mit den Konsortialverträgen entstehen. Perspektivisch sollen die Statistiken der etwa 30 Zeitschriften-, Datenbank- und E-Book-Verträge, die derzeit als Dateien vorgehalten werden, eingespielt werden. Neben der webbasierten Archivierung COUNTER-kompatibler Statistiken ermöglicht das Modul die automatische Darstellung einiger Übersichten, z.B. von Nutzung von Zeitschriften pro Institution oder Zeitschriften pro Paket. Die Übersichten wie auch die zugrundeliegenden Daten können in unterschiedlichen Formaten (z. B. csv, HTML, PDF, xls) ausgegeben und gedruckt werden.

Die Daten müssen derzeit noch manuell und in den meisten Fällen pro Institution von den Servern der Anbieter heruntergeladen und in das System gespielt

werden, da sich das SUSHI-Protokoll bei den Anbietern noch in der Implementationsphase befindet; zukünftig wird dies über den Einsatz von SUSHI automatisiert erfolgen.

Der Upload der Daten ist übersichtlich und praktikabel gestaltet, insofern ist der notwendige Aufwand überschaubar. Sofern alte Nutzungsdaten in die entsprechende Struktur gebracht werden können, ist beabsichtigt, alte, nicht-COUNTER-kompatible Daten in das System einzupflegen. Auch E-Book-Statistiken sollten, wenn möglich, im System archiviert werden.

Den Kreis der Vortragenden komplettierte *Axel Dörner* vom HeBIS-Konsortium, wo man seit 2004 einen eigenen Statistikserver für 13 Konsortial-Teilnehmer pflegt und mit dem man einen Kompromiss zwischen den Anforderungen an die Funktionalitäten und den verfügbaren Personalkapazitäten für Pflege und Entwicklung gefunden hat. Aktuell werden für das Konsortium die Nutzungsdaten von 56 Datenbanken und 16 Zeitschriftenpaketen verwaltet; die Einbeziehung von E-Books ist geplant. Seit 2008 befindet sich eine analoge Anwendung für die Statistiken der Nationallizenzen im Aufbau (65 Datenbanken, 44 Zeitschriften-Pakete, über 500 Teilnehmer).

Die Basis bilden zwei Datenbanken (MySQL und Berkeley), die auf einem Apache-Server mit Perl-Skripten ausgelesen werden. Alle relevanten Daten werden in einem einheitlichen Format an einer Stelle vorgehalten, wobei Abfragen nach beliebigen Zeiträumen für die einzelnen oder über alle Standorte möglich sind. Ergänzend stehen Standortlisten (wer hat ein bestimmtes Produkt lizenziert?) und Titellisten für die jeweiligen Lizenzjahre im System bereit. Die Möglichkeit der Betrachtung fachlich orientierter Zeitschriftenlisten musste zwischenzeitlich deaktiviert werden, soll jedoch in Kürze wieder zur Verfügung stehen.

In der alltäglichen Arbeit erweist sich diese Lösung als sehr personalintensiv: Derzeit werden die Daten manuell von den Anbietern abgeholt und vor der Einspielung in das System in das erforderliche Format gebracht. Trotz Standardisierung durch COUNTER ist für jede Plattform ein eigenes Skript erforderlich oder anderweitige Bearbeitungsschritte sind nötig (z.B. bei Kapselungen wie etwa ZIP-Dateien). Der deutliche Vorteil dieser Lösung liegt in der Flexibilität und der Anpassungsfähigkeit des Systems, ohne von einem kommerziellen Entwickler abhängig zu sein.

Bei allen drei Systemen wurde deutlich hervorgehoben, dass – unabhängig vom Grad der Automatisierung der unterschiedlichen Arbeitsschritte – den Nutzern, seien es Konsortien oder Einzelbibliotheken, noch ein gehöriger Anteil an Arbeit bleibt, insbesondere die Plausibilitätsprüfung, die abhängig von der Qualität und Konsistenz der ursprünglichen Daten erheblich sein kann und bei der man auch von der Kooperationsbereitschaft der Anbieter abhängt.

Nutzungsdaten in der Praxis – Berichte aus Bibliotheken

Michael Rieck (UB Potsdam) zeigte in seinem Vortrag „Statistikdaten im Alltag: Sammeln und Ansätze für die Evaluierung“ eindrücklich und nah am bibliothekarischen Alltag, wie aufwändig es für eine Bibliothek sein kann, lediglich den Überblick zu behalten und die notwendigsten Anforderungen an statistische Auswertungen zu erfüllen.

An der UB Potsdam werden alle Online-Produkte als Datenbanken betrachtet und sowohl im Katalog als auch im Datenbankinformationssystem (DBIS) nachgewiesen. Die zentralen Informationen zu den Ressourcen werden in einer „Stammliste Datenbanken“ gepflegt. Halbjährlich erfolgt der Abruf der Statistikdaten, wobei die Rückmeldequote der Anbieter teilweise zu wünschen übrig lässt. Sortiert nach Produkten bzw. Anbietern werden die Daten abgespeichert. Zukünftig soll hier ein Wiki den allgemeinen Zugriff ermöglichen.

Für die Auswertung werden die Daten in Jahresscheiben in einer Statistiktafel eingetragen und primär als Grundlage für Erwerbungsentscheidungen verwendet. Dafür werden die Kosten pro Zugriff/Abfrage als grobe Richtschnur herunter gebrochen, wobei als Vergleichsgröße die Subito-Kosten dienen können.

Die Daten sind aber auch Grundlage für die Meldung an die Deutsche Bibliothekstatistik (DBS) oder an den Bibliotheksindex. Rieck bewertet die DBS durchaus kritisch: So seien z.B. durch die DBS-typische Definition von Datenbanken aufwändige Nachbearbeitungen erforderlich. Es verwundert daher nicht, dass in der DBS oft geschätzte oder gerundete Zahlen auftauchen oder manche Felder gänzlich freigelassen werden.

Aber auch wenn man sich mit der Auswertung der Daten und Begründung von Erwerbungsentscheidungen noch so viel Mühe gebe – schlussendlich stellen die Nutzungszahlen in einer Hochschule keine unumstößliche Maßgabe dar – der Wunsch eines Professors wiege schwerer als Nutzungszahlen.

Für *Ida-Maria Mäder* (Initiativgemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e.V.; IGAFa) spielen die Nutzungszahlen für die Kostenverteilung eine Rolle. Die IGAFa setzt sich aus Forschungseinrichtungen zusammen, die aus den vereinigten Institutsbibliotheken der Akademie der Wissenschaften der DDR am Standort Adlershof hervorgegangen sind und die mittlerweile verschiedenen Wissenschaftsgemeinschaften angehören können (Helmholtz-Zentren, Leibniz- oder Fraunhofer-Institute). Acht der Institute beteiligen sich an der wissenschaftlichen Bibliothek (angesiedelt im Erwin Schrödinger-Zentrum der HU Berlin), wobei aus dem zentralen Bibliotheksetat Personal-, Infrastrukturkosten und Erwerbungsmitel bestritten werden.

Wonach richtet man sich angesichts heterogener Institute bei der Kostenverteilung? In der Praxis haben sich zwei Messgrößen bewährt: die Zahl der wissen-

schaftlichen Mitarbeiter und die Einschätzung des Nutzens für die jeweilige Einrichtung. Letzteres leitet Mäder u.a. von den verfügbaren Statistiken ab. Die möglichen Problemfelder sind zahlreich: Die Statistiken sind teilweise fehlerhaft oder die Anbieter weisen nicht die Nutzung der Einzelinstitute aus, wodurch die Berechnung von Prozentanteilen pro Institut unmöglich gemacht wird. Auch die Arbeitsweise der Mitarbeiter beeinflusst die Nutzungszahlen und damit eventuell auch die Kostenverteilung: Manche Nutzer laden einen Artikel nicht dauerhaft herunter und nutzen ihn mehrfach, sondern rufen ihn bei Bedarf wiederholt auf, was sich in einer Mehrfachzählung niederschlägt.

Zudem sei die Kostenverteilung auf der Basis von Nutzungszahlen durchaus schwer zu vermitteln, denn es entsteht der Eindruck, gute Nutzung werde durch höhere Kosten „bestraft“. Warum sollten E-Journals nach Nutzung bezahlt werden, schließlich kosten Print-Zeitschriften unabhängig von der potentiellen Nutzung für alle Einrichtungen gleich viel? Nach Einschätzung von Mäder ist die Kostenverteilung nach Nutzung nicht besonders verlässlich und problematisch, weshalb sie diesen Faktor lediglich ergänzend für die Einschätzung des Nutzens der Ressource für die Institute heranzieht.

Den Abschluss der Praxisberichte bildeten zwei empirische Untersuchungen. *Christiane Behnert* (Diplomandin an der FH Potsdam Fachbereich Informationswissenschaften) präsentierte Zwischenergebnisse aus ihrer Diplomarbeit „Nutzungsperspektiven von E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken“. Gegenstand der Diplomarbeit ist der Vergleich der Nutzungs- bzw. Ausleihzahlen von Springer E-Books mit ihren gedruckten Pendanten in vier Bibliotheken: der Humboldt-Universität Berlin, der Freien Universität Berlin, der Universität Potsdam sowie der Eidgenössischen Technische Hochschule Zürich. Wie oft werden E-Books genutzt, führt das Vorhandensein eines E-Books zu einer stärkeren oder geringeren Nutzung der Print-Bücher und gibt es bei den untersuchten Einrichtungen Unterschiede? Ausgangspunkt ihrer Untersuchung sind jeweils die 30 meistgenutzten E-Books des Jahres 2008 über alle Kollektionen und dann innerhalb des Pakets Naturwissenschaften jeder Universitätsbibliothek. Ergänzend werden in einem nächsten Schritt die 30 meistgenutzten Springer E-Books mit dem Erscheinungsjahr 2005 mit den Ausleihzahlen der Print-Pendants der Jahre 2005 bis 2008 verglichen.

Da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen waren, lag der Schwerpunkt des Vortrags auf dem methodischen Vorgehen und den damit verbundenen Problemen. Die Vergleichbarkeit der Daten stellt die größte Hürde dar: Während eine Ausleihe immer ein ganzes Buch betrifft, das auch noch mehrfach verlängert werden kann, weisen die meisten E-Book-Anbieter die Zugriffe auf Kapitel aus. Zudem müssen Zugriffszahlen, die eklatant aus dem Rahmen fallen, aufwändig geprüft werden. Als eindruckliches Beispiel verwies Behnert auf eine Publikation,

deren extrem hohe Zugriffszahlen sich schließlich durch die hohe Zahl der Kapitel erklären lies: Sie enthielt 200 Kapitel.

In der anschließenden Diskussion wurden v.a. zwei Punkte vom Plenum zu bedenken gegeben. Zum einen spielt die Nachweissituation eine zentrale Rolle für die Frage nach der Benutzung. Zum anderen muss der Einfluss der Professoren berücksichtigt werden, die bestimmte Lehrbücher favorisieren und empfehlen. Dieser Faktor sei insbesondere bei Untersuchungen über mehrere Jahre hinweg nicht zu unterschätzen.

Auf einige der in der Diskussion angerissenen Fragen gab der anschließende Vortrag von *Bettina Golz* (TU Berlin) Auskunft: „Lehrbücher: Gedruckt oder elektronisch – Nutzungsstatistiken als Entscheidungshilfe?“ Golz stellte einen ähnlichen Vergleich wie Behnert an, konzentrierte sich jedoch auf Lehrbücher und griff dafür fünf Beispiele heraus. Golz verwies bei den methodischen Schwierigkeiten – abgesehen von der Diskrepanz zwischen Print-Ausleihfall und E-Book-Kapitelnutzung – auch auf die Relevanz der Auflagen beim Vergleich. Zudem bezog sie den Zeitpunkt der Verfügbarkeit von Print-Buch und E-Book mit ein. Weiteres Kriterium waren Veränderungen in der Lehrbuchsammlung; es sollte zwischenzeitlich keine Aufstockung oder Aussonderung gegeben haben, um eine Verfälschung der Zahlen zu vermeiden.

Fünf Bücher⁵ aus den Top 10 der Springer Pakete Technik / Informatik und Naturwissenschaften wurden untersucht; dabei sollten diverse Fälle vorkommen:

- E-Book erscheint vor Print (sinkt Nutzung E-Book mit Verfügbarkeit der Print-Ausgabe?)
- Print erscheint vor E-Book (sinkt Nutzung der Print-Ausgabe nach Verfügbarkeit des E-Books?)
- zwei Beispiele, in denen Print- und E-Book gleichzeitig verfügbar waren
- ein Beispiel, bei denen das E-Book in mehreren Auflagen vorhanden war, die auch zeitgleich zur Verfügung standen.

Bei der Untersuchung wurde zusätzlich zu den Nutzungszahlen jeweils berücksichtigt, seit wann die Auflage online bzw. gedruckt verfügbar war und wann der erste Zugriff auf die Online-Version erfolgte.

Als Ergebnis hielt Golz fest, dass unabhängig vom individuellen Erscheinungstermin bei vier von fünf Beispielen ein Rückgang in der Nutzung der elektronischen Version erkennbar sei. Zum Nutzungsverhalten (z.B. systematischer Download aller E-Book-Kapitel gegenüber punktueller Nutzung einzelner Kapitel) könne aufgrund dieser begrenzten Untersuchung nur wenig gesagt werden.

5 Dabei handelte es sich durchwegs um „Klassiker“ aus dem Lehrbuchbereich: Gerthsen, Physik; VDI Wärmeatlas; Baehr Thermodynamik; Siekmann Strömungslehre; Dubbel.

Hinsichtlich der Methodik zog Golz für sich das Fazit, dass die Bedeutung der Nutzungsdaten erst durch den Vergleich mit jenen anderer Einrichtungen eingeschätzt werden könnten. Zudem sind derartige Vergleiche nur sinnvoll, wenn sie über einen längeren Zeitraum wiederholt beobachtet werden. Bei der Lehrbuchsammlung sei jedoch letzteres nur schwer realisierbar, da hier durch wechselnde Auflagen, Aussonderungen oder Aufstockungen die Daten für eine Langzeitauswertung instabil seien.

Inhaltlich verdeutlichte Golz anhand dieser Untersuchung, dass Statistiken eine sinnvolle Entscheidungshilfe sind, die aber aufwändig aufbereitet werden müssen und immer Interpretationsspielraum zulassen. Hier müsse man sich die Frage stellen, ob der Aufwand der Erhebung und der Analyse im Verhältnis zum Nutzen stehe.

In der Diskussion wurde darauf verwiesen, dass schlussendlich nicht nur die Nutzungszahlen über die Entscheidung print oder online entscheiden, sondern vielmehr die finanziellen Rahmenbedingungen. In Zeiten geringer Erwerbungsmitel greife man unabhängig von den Vorlieben der Studierenden zunehmend auf E-Books für die Lehrbuchsammlung zurück, um die Kosten für Beschaffung und Bereitstellung gedruckter Mehrfachexemplare zu senken. Durch die Geschäftsmodelle einiger Anbieter, die für Lehrbücher höhere Preise bzw. Faktoren ansetzen, wird diese Möglichkeit der Einsparung wieder eingeschränkt.

Der Übergang vom Fazit zur angeregten Abschlussdiskussion war fließend. Den Schlusspunkt bildete der Hinweis auf die Gefahren, die mit der detaillierten Analyse von Nutzungsdaten verbunden sind. Die Möglichkeiten der Analyse von Nutzungszahlen sind vielfältig und können auf unterschiedlichste Bereiche der Bibliotheken positiven Einfluss nehmen – die Erwerbung, den Nachweis oder Schulungsprogramme. Man sollte sich jedoch davor hüten, Nutzungszahlen vor allem zur Umwandlung in Geldwert heranzuziehen.

Anhang

Release 2 of the COUNTER Code of Practice for Journals and Databases
(Published April 2005)

Journal Report 1	JR1	Number of Successful Full-Text Article Requests by Month and Journal
*Journal Report 1a	JR1a	Number of Successful Full-Text Article Requests from an Archive by Month and Journal
Journal Report 2	JR2	Turnaways by Month and Journal
*Journal Report 3	JR3	Number of Successful Item Requests and Turnaways by Month, Journal and Page-Type
*Journal Report 4	JR4	Total Searches Run by Month and Service

Database Report 1	DR1	Total Searches and Sessions by Month and Database
Database Report 2	DR2	Turnaways by Month and Database
Database Report 3	DR3	Total Searches and Sessions by Month and Service
*Consortium Report 1	CR1	Number of successful full-text requests by month
*Consortium Report 2	CR2	Total searches by month and database

ergänzend im Release 3 vorgesehen:

Release 3 of the COUNTER Code of Practice for Journals and Databases
(Published August 2008)

Journal Report 5	JR5	Number of Successful Full-Text Article Requests by Year and Journal
Database Report 1	DB1	Total Searches and Sessions by Month and Database
Database Report 2	DB2	Turnaways by Month and Database
Database Report 3	DB3	Total Searches and Sessions by Month and Service
Consortium Report 1	CR1	Number of successful full-text journal article or book chapter requests by month
Consortium Report 2	CR2	Total searches by month and database
*Journal/Book Report 1	JBR1	Number of successful full-text item requests by month and title

Release 1 of the COUNTER Code of Practice for Books and Reference Works
(Published March 2006)

Book Report 1	BR1	Number of Successful Title Requests by Month and Title
Book Report 2	BR2	Number of Successful Section Requests by Month and Title
Book Report 3	BR3	Turnaways by Month and Title
Book Report 4	BR4	Turnaways by Month and Service
Book Report 5	BR5	Total Searches and Sessions by Month and Title
Book Report 6	BR6	Total Searches and Sessions by Month and Service

* = optionale Reports

Um als COUNTER-kompatibel gelten zu können, müssen die Anbieter zumindest einen Pflichtreport anbieten.